

Mitteilung

öffentlicher Teil

Gremium	Datum
Naturschutzbeirat bei der Unteren Naturschutzbehörde	07.10.2019

Bewirtschaftung des städtischen Waldes 2019/2020

Der städtische Wald konnte sich leider in diesem Jahr von der extremen Dürre des Jahres 2018 nicht erholen. Aufgrund geringer Niederschläge im Winter und Frühjahr 2018/19 und dem trockenen Sommer wurden die Bodenwasservorräte nicht aufgefüllt, sodass der Wald bereits zu Beginn der Vegetationsperiode mit einem erheblichen Wasserdefizit auskommen musste. Im April wurden die Folgen der Dürre besonders bei Buchenalthölzern an Waldrändern im Stadtwald, im Äußeren Grüngürtel und im Gremberger Wäldchen erkennbar. Einzelne Altbuchen trieben nicht aus, andere entwickelten nur eine schütterere Belaubung. In der Folge starben ganze Bäume oder Teile der Baumkrone ab. Ab Mai mussten deshalb im Stadtwald und Äußeren Grüngürtel Bäume zur Verkehrssicherung entlang der stark frequentierten Waldwege und entlang von Straßen und Bebauung gefällt werden. Um Altbuchen zu erhalten, bei denen nur ein Teil der Krone abgestorben war, wurden mit Hubsteigern trockene Äste herausgeschnitten um eine Gefährdung durch herausbrechende Kronenteile zu vermeiden. In den geschwächten Buchenbeständen ist die waldbauliche Strategie möglichst viele abgestorbene, geschwächte Bäume und Bäume mit abgestorbenen Kronenteilen stehen zu lassen, wenn es die Verkehrssicherheit zulässt. Dadurch wird das Waldgefüge so lange wie möglich erhalten und im Schutz der Bäume kann sich Naturverjüngung entwickeln. Es gibt Erfahrungen nach Dürrejahre, dass geschwächte Bäume sich wieder erholen, wenn wieder ausreichend Niederschlag fällt.

Beim Bergahorn führte die Trockenheit zu einem Schub der Rußrindenkrankheit. Im gesamten städtischen Wald ist Bergahorn, vor allem auf trockenen Standorten und an sonnenexponierten Waldrändern, befallen. Die Bäume sterben sehr schnell ab. Trockenschäden, wie eine schütterere Belaubung, abgestorbene Bäume oder Kronenteile sind auch vereinzelt bei der Eiche zu erkennen. Der Befall durch Eichenprozessionsspinner nahm vor allem im linksrheinischen Wald zu. Insgesamt macht die Eiche aber noch einen vitalen Eindruck. Die Esche hat unter der Trockenheit weniger gelitten, allerdings werden weiterhin Bäume vom Eschentriebsterben befallen. In den Fichtenbeständen konnte die Borkenkäferkalamität auch durch den Aushieb und die Abfuhr befallener Bäume nicht gestoppt werden, sodass die meisten Fichtenbestände, vor allen in Dünnwald, abgestorben sind. Die abgestorbenen Bäume werden zum größten Teil stehen gelassen und nur entlang von Waldwegen und Straßen zum Schutz der Waldbesucher gefällt. Die abgestorbenen Fichten haben als Totholz eine wichtige ökologische Funktion. In ihrem Schutz kann sich die vorhandene Laubholznaturverjüngung entwickeln.

Der städtische Wald besteht überwiegend aus Laubholzmischbeständen. Dadurch ist er widerstandsfähiger gegen über Witterungsextremen und Schädlingsbefall, da beigemischte Baumarten die abgestorbenen Bäume ersetzen können. In den meisten Beständen ist natürliche Verjüngung vorhanden, sodass Lücken durch nachwachsende Bäume geschlossen werden. Die flächig abgestorbenen Fichtenbestände liegen eingebettet in Laubholzbestände, sodass sich von dort aus Laubholznaturverjüngung auf den Schadensflächen entwickeln kann. Positiv wirken sich jetzt auch die in der Vergangenheit durchgeführten Umbaumaßnahmen in den Fichtenbeständen aus. In den durch Borkenkäfer abgestorbenen Beständen sind oft Vorausverjüngungen vor allem von Buche, Eiche, Hainbuche, Birke vorhanden, sodass Pflanzungen zur Wiederaufforstung nur in geringem Maße erforderlich sind. Sie beschränken sich auf Initialpflanzungen trockenheitsertragender Baumarten (v.a. Eiche, Linde,

Vogelkirsche, insgesamt 3900 Stück) in weiten Pflanzverbänden, die dann zusammen mit der Naturverjüngung zu Laubmischwäldern heranwachsen können.

Insgesamt ist festzustellen, dass die Vitalität des städtischen Waldes durch die Trockenheit geschwächt ist. Obwohl zum Aufbau klimastabiler Wälder eine regelmäßige Waldpflege zur Förderung der Baumartenvielfalt und Stabilität des Waldes geboten ist, ist es vor dem Hintergrund des Trockenstresses unter dem der Wald steht, nicht zu vertreten Durchforstungen zu planen, da nicht absehbar ist, wie sich die Vitalität des Waldes weiter entwickeln wird. Deshalb sind im Winter 2019/20 keine Durchforstungen in den Altwäldern des Äußeren Grüngürtels und im rechtrheinischen Wald vorgesehen. In den jungen und mittelalten Beständen werden nur die für 2019 geplanten aber noch nicht durchgeführten Durchforstungen umgesetzt, wenn es die Vitalität des Waldbestandes zulässt. Dies wird vor Beginn der Maßnahme vom Förster beurteilt. Forstbetriebliche Schwerpunkte der Waldpflegearbeiten im städtischen Wald werden im kommenden Winter die notwendigen Fällungen zur Verkehrssicherung entlang von Wegen, Bebauung und Straßen sein. Diese verteilen sich auf den Wald im ganzen Stadtgebiet.

gez. Greitemann